

Pressekonferenz, 16. August 2011, Berlin

Bildungsmonitor 2011 – Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Bildungsgerechtigkeit

Statement

Prof. Dr. Axel Plünnecke

Stellv. Leiter des Wissenschaftsbereichs Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik
Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW)

Es gilt das gesprochene Wort.

Methode und Ökonomische Perspektive der Studie

Der Bildungsmonitor untersucht, ob die Bildungssysteme der Bundesländer einen Beitrag zu mehr Wachstum und Gerechtigkeit leisten. Dabei werden 111 Indikatoren in 13 Handlungsfelder analysiert, die Rückschlüsse auf den Zusammenhang von Wachstum und Gerechtigkeit ermöglichen. Dies sind zum Beispiel die Voraussetzungen für individuelle Förderung in KITA und Schule, die Vermeidung von Bildungsarmut, der Zugang zu beruflicher und akademischer Bildung.

Für die Wachstumsperspektiven des Geschäftsmodells Deutschland hat das Qualifikationsniveau der Beschäftigten eine herausgehobene Bedeutung. Deutschland weist komparative Vorteile in den Hochtechnologiebranchen auf. Dazu zählen beispielsweise der Maschinen- und der Fahrzeugbau sowie die Chemische Industrie. In diesen Branchen haben 60 bis 80 Prozent der beschäftigten Akademiker einen MINT-Abschluss (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Bereits heute gibt es bei den MINT-Akademikern Fachkräfteengpässe, die in den kommenden Jahren aus demografischen Gründen steigen. Um günstige Wachstumsperspektiven zu erhalten, ist es folglich entscheidend, das Qualifikationspotenzial in Deutschland zu stärken.

Besonders erfolgversprechend ist es in diesem Zusammenhang, durch ein Mehr an Bildungsgerechtigkeit mehr Bildungsaufstiege zu ermöglichen. Dies zahlt sich besonders für die Hochtechnologiebranchen aus: Im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2009 waren 74 Prozent aller Ingenieure in Deutschland Bildungsaufsteiger. Damit ist der Ingenieurberuf der Beruf mit den besten Aussichten für sozialen Aufstieg durch Bildung, denn die Aufstiegschancen sind hier am wenigsten vom elterlichen Bildungshintergrund abhängig. Direkt

dahinter rangieren beim Bildungsaufstieg sonstige MINT-Berufe wie etwa Informatiker, Biologen oder Chemiker.

Ergebnisse des Bildungsmonitors

Der positive Trend seit der Veröffentlichung des ersten Bildungsmonitors im Jahr 2004 hält an (Tabelle 1). Auch die Zuwächse gegenüber dem Bildungsmonitor 2010 sind beträchtlich: 14 der 16 Länder konnten sich verbessern. Gegenüber dem Vorjahr waren die Fortschritte am größten in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Berlin, Rheinland-Pfalz, NRW und Hessen. Im Durchschnitt aller Länder konnten die größten Verbesserungen in den Handlungsfeldern Förderinfrastruktur, Betreuungsbedingungen, Integration und Akademisierung gemessen werden:

- So stieg der Anteil der Grundschüler in Ganztagschulen an allen Grundschülern; der Anteil ganztagsbetreuter Kinder in KITAs und die Qualifikationen des Personals im Elementarbereich verbesserten sich.
- Rechnerisch kommen aktuell weniger Schüler auf eine Lehrerstelle als ein Jahr zuvor. Zum einen wurden in einigen Ländern zusätzliche Lehrer eingestellt, in anderen Ländern trotz sinkender Schülerzahlen die Ressourcen im Bildungssystem belassen, die Zahl der Lehrerstellen wurde dort also nicht abgebaut.
- Der Anteil der ausländischen Schulabsolventen ohne Abschluss sank gegenüber dem Vorjahr von 15,0 Prozent auf 13,8 Prozent. Positiv entwickelte sich auch die Studienberechtigtenquote unter ausländischen Jugendlichen.

- Auch die Studienberechtigtenquote insgesamt stieg deutlich an sowohl an beruflichen als auch an allgemeinbildenden Schulen. Die Zahl der Hochschulabsolventen stieg schneller als die Zahl der erwerbstätigen Akademiker, so dass die Relation von Absolventen zu erwerbstätigen Akademikern sich verbesserte.

Mehr Gerechtigkeit durch bessere individuelle Förderung, ...

Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit konnten in den Bundesländern erhebliche Fortschritte erzielt werden. Tabelle 2 zeigt, dass sich in allen Bundesländern der Anteil der Ganztagsgrundschüler an allen Grundschulern deutlich erhöht hat. Die Zunahme der Quote um 26,8 Prozentpunkte in NRW bedeutet bezogen auf heutige Schülerzahlen einen rechnerischen Gewinn von 183.000 Ganztagsgrundschulern. Besonders stark ist die Quote an Ganztagsgrundschulern in Berlin gestiegen. Der Anteil stieg von 22,4 Prozent im Jahr 2002 auf 72,4 Prozent im Jahr 2009.

Neben dem deutlich besseren Angebot an Ganztagsgrundschulen haben sich die Voraussetzungen für eine individuelle Förderung auch durch bessere Schüler-Lehrer-Relationen günstig entwickelt. In einigen Bundesländern wurden die Betreuungsrelationen sehr stark verbessert. Kamen im Jahr 2000 noch in mehr als der Hälfte der Bundesländer rechnerisch mehr als 20 Schüler auf einen Grundschullehrer, so wird diese Schwelle im Jahr 2009 von keinem Bundesland mehr überschritten.

...durch weniger Bildungsarmut...

Nicht nur die Bedingungen für eine bessere individuelle Förderung haben sich deutlich verbessert. So zeigt die PISA-Untersuchung im Jahr 2009, dass sich der Anteil der Risikoschüler im Lesen deutlich reduziert hat. Als zweiter Indikator zur Beschreibung von Bildungsarmut kann der Anteil der Schulabbrecher herangezogen werden. Mit Ausnahme von NRW und Mecklenburg-Vorpommern ist dieser Anteil in allen Bundesländern deutlich gesunken (Tabelle 2).

...und einen besseren Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen

Auch die Erfolgsquoten in der beruflichen Bildung haben sich deutlich erhöht. So gab es im Jahr 2000 nur ein Bundesland, in dem mehr als 90 Prozent der Prüflinge die Prüfung der dualen Ausbildung bestanden. Heute wird diese Schwelle von der Hälfte der Bundesländer erreicht.

Besondere Fortschritte konnte das berufliche Bildungssystem als Sprungbrett zu akademischen Abschlüssen aufweisen. Heute erreichen 17,6 Prozent eines Altersjahrgangs eine Studienberechtigung an beruflichen Schulen. Im Jahr 2000 betrug diese Quote erst 11,3 Prozent (Tabelle 2). Die Zunahme von 6,3 Prozentpunkten bedeutet, bezogen auf die heutigen Jahrgangsstärken, dass allein über diesen Bildungsweg aktuell 56.100 Schüler pro Jahrgang zusätzlich eine Studienberechtigung erwerben.

Mehr Gerechtigkeit bedeutet mehr Wachstum

Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter rund 16,9 Prozent. Bis zu den aktuellsten Daten aus dem Jahr 2009 stieg die Hochschulabsolventenquote auf einen Wert von 29,2 Prozent an. Die letzten Jahre können damit wie die 70er Jahre als Jahrzehnt der Bildungsexpansion bezeichnet werden. Für die einzelnen Bundesländer ergab sich dabei die in Tabelle 3 dargestellte Entwicklung.

Wäre die Hochschulabsolventenquote auf dem Niveau des Jahres 2000 verblieben, so hätte sich im Zeitablauf bei Berücksichtigung der demografischen Entwicklung eine absolut deutlich geringere Anzahl an Hochschulabsolventen ergeben. Die Steigerung der Absolventenquote hat eine Zunahme der Studienabsolventen bewirkt. Kumuliert über den Gesamtzeitraum von 2000 bis 2009 führte die höhere Quote zu einer Erhöhung der Anzahl an Hochschulabsolventen von knapp 428.000, davon 124.000 Personen mit einem MINT-Abschluss. Insgesamt ist im Jahr 2009 die Wertschöpfung in Deutschland allein durch die seit dem Jahr 2000 erfasste Zunahme an Hochschulabsolventen um 6,8 Milliarden Euro gestiegen.

Fazit

Mehr Ganztagsplätze und bessere Betreuungsbedingungen führen zu besseren Voraussetzungen für eine individuelle Förderung. Eine kleinere Risikogruppe und weniger Schulabbrecher bedeuten weniger Bildungsarmut. Eine höhere Erfolgsquote und mehr Abiturienten an beruflichen Schulen führen zu mehr Bildungsaufstieg. Mehr akademische Abschlüsse und mehr

MINT durch Bildungsaufsteiger ermöglichen eine Zunahme der Wertschöpfung.

Trotz aller Fortschritte bleibt die weitere Reduzierung von Bildungsarmut die zentrale Aufgabe für die Politik, denn Bildung entscheidet stärker denn je über die Perspektiven jedes Einzelnen in der Gesellschaft. Eine abgeschlossene Berufsausbildung sichert den Zugang zur Mittelschicht und verringert die Abstiegsmobilität. Ferner ist die Förderung jedes einzelnen Talents dringlicher denn je, um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu meistern. Analysen zeigen, dass das Fachkräfteangebot ein zunehmend relevanter Engpassfaktor für die Wachstumsperspektiven am Standort Deutschland wird. In diesem Zusammenhang ist auch der MINT-Anteil an den Hochschulabsolventen zu erhöhen. Langfristig ist es wichtig, die Kinder mit Migrationshintergrund besser als bisher zu fördern, denn der Bildungsrückstand ist trotz aller Fortschritte weiterhin hoch und der Anteil der Migranten an allen Kindern und Jugendlichen nimmt zu.

Tabelle 1: Der Aufwärtstrend bleibt bestehen
Rangfolge und Punktwerte der Bundesländer im Bildungsmonitor 2011

Land	Gesamtergebnis		
	Punkte (Rang)		
	2011	2010	2004
1. Sachsen	83,6	80,8 (1)	53,1 (3)
2. Thüringen	80,7	76,6 (2)	49,3 (5)
3. Baden-Württemberg	77,6	76,3 (3)	57,3 (2)
4. Bayern	70,8	70,9 (4)	57,5 (1)
5. Rheinland-Pfalz	70,0	66,8 (8)	45,6 (10)
6. Bremen	69,8	67,6 (5)	41,6 (15)
7. Hessen	69,0	66,0 (10)	47,4 (7)
8. Niedersachsen	68,5	67,2 (6)	46,6 (9)
9. Sachsen-Anhalt	68,3	66,9 (7)	38,6 (16)
10. MVP	68,2	62,8 (15)	43,5 (12)
11. Saarland	67,1	66,7 (9)	47,1 (8)
12. NRW	66,3	63,3 (14)	44,7 (11)
13. Brandenburg	66,2	63,5 (13)	41,7 (14)
14. Hamburg	65,2	65,4 (11)	52,0 (4)
15. Schleswig-Holstein	64,4	64,1 (12)	47,7 (6)
16. Berlin	62,7	59,0 (16)	42,7 (13)

Quelle: IW Köln; Stand: 04.08.2011; Rundungsdifferenzen

Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im Bildungsmonitor 2011 dokumentierten Zahlen bilden das Jahr 2009 ab. In erster Linie geht es bei diesem Ranking nicht um die Platzierung, sondern um die Dokumentation der Entwicklung.

Tabelle 2: Fortschritte bei der Bildungsgerechtigkeit
Entwicklung ausgewählter Indikatoren für individuelle Förderung,
Bildungsarmut und Höherqualifizierung

	Anteil Grundschüler an Ganztagschulen in Prozent aller Grundschüler		Schulabgänger ohne Abschluss in Prozent aller Absolventen		Abiturquote an beruflichen Schulen in Prozent der Bevölkerung im entsprechenden Alter	
	2002	2009	2000	2009	2000	2009
BW	0,5	13,0	8,0	5,4	14,1	25,1
BY	0,3	4,9	9,0	5,9	10,4	15,1
BE	22,4	72,4	12,3	8,5	6,4	12,4
BB	0,4	39,4	8,9	8,2	7,4	12,9
HB	0,3	20,9	8,9	5,8	10,7	12,6
HH	1,9	18,2	12,4	7,8	17,4	13,8
HE	2,9	11,7	10,2	6,4	14,1	18,8
MV	1,1	4,3	10,9	12,1	5,5	8,4
NI	0,9	8,1	10,1	6,5	13,2	17,3
NRW	0,8	27,6	6,1	6,1	13,6	19,1
RP	2,4	18,6	9,6	6,6	11,3	16,6
SL	2,7	24,1	10,5	5,3	15,3	26,4
SN	58,5	70,3	12,0	8,6	6,7	14,8
ST	0,9	3,6	12,3	10,4	6,3	10,9
SH	0,5	19,8	10,4	6,8	10,2	15,6
TH	51,7	71,7	12,6	7,1	7,3	16,2
D	4,2	21,5	9,2	6,5	11,3	17,6

Ursprungsdaten: KMK, Statistisches Bundesamt

Tabelle 3: Fortschritte beim Akademikerangebot
Zunahme der Absolventenquote und der kumulierten Zahl an Hochschulabsolventen

	Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter in Prozent		Kumulierte Zunahme der Hochschulabsolventen von 2000 bis 2009 ¹⁾
	2000	2009	Kumuliert 2000 bis 2009
BW	18,6	33,9	54.000
BY	16,0	25,9	57.500
BE	23,2	35,5	31.600
BB	7,2	21,3	18.200
HB	23,5	54,9	8.800
HH	23,1	31,6	6.300
HE	18,0	30,8	31.700
MV	11,8	19,7	8.400
NI	15,6	28,5	44.100
NRW	17,8	30,5	81.600
RP	18,0	27,9	15.000
SL	16,2	20,1	800
SN	16,2	28,8	26.900
ST	10,5	25,6	16.000
SH	13,2	19,5	7.800
TH	11,3	26,8	19.200
D	16,9	29,2	427.900

- ¹⁾ Rechnerischer Effekt gegenüber Szenario mit konstanter Studienabsolventenquote des Jahres 2000
Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt